

# Sächsische Volkszeitung

ersch. täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage.  
Bezugspreis: Vierteljähr. 1 M. 50 Pf. (ohne Postgebühren).  
Post-Verzeichnisnummer 6858.  
Bei außerdeutschen Postanstalten laut Zeitungs-Preisliste.  
Einzelnnummer 10 Pfennige.

**Unabhängiges Tageblatt  
für Wahrheit, Recht und Freiheit.**

Buchdruckerei, Redaktion und Geschäftsstelle:  
Dresden, Pillniger Straße 43.

**Inserate**  
werden die 6 gespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 15 Pf.  
berechnet, bei Wiederholung bedeutender Rabatt.  
Redaktions-Sprechstunde: 11-1 Uhr.  
Fernsprecher: Amt I. Nr. 1366.

Nr. 108.

Katholiken: Servatius.

Mittwoch, den 13. Mai 1903.

Protestanten: Zerbaz.

2. Jahrgang.

## Das „bische Arbeiterschutz“!

Ein gewöhnlicher Sterblicher wird im allgemeinen von der Welt nach seinen praktischen Leistungen bewertet. Die Sozialdemokraten sträuben sich mit Händen und Füßen dagegen, wenn man diese Methode auch auf sie anwendet. Es ist das auch nur zu verständlich. Mag die Sozialdemokratie noch so sehr in ihrem Renommierfach wühlen, dem nüchternen Fragesteller hat sie so gut wie keinen praktischen Erfolg in der Arbeiterfürsorge aufzuweisen. Aber das Renommee der „alleinigen Arbeiterpartei“ muß um alles in der Welt gewahrt werden, und darum das heiße Gemüthe, alles, was bisher auf dem Wege der Gesetzgebung ohne und gegen den Willen der Sozialdemokratie zum Wohle der arbeitenden Klassen geschehen ist, nach Möglichkeit zu verkleinern, zu verhöhnen, zu verleugnen. So sie bringt es fertig, dabei noch ein unsterbliches Verdienst für sich herauszuhebeln. Sie weist mit Stolz darauf hin, daß sie solche „Vettelstücken“ von sich gewiesen. Wenn wir diesen Renommierereien gegenüber einmal die nackten Tatsachen sprechen und fragen, was bisher zum Wohle und zur Förderung der Arbeiter durch die Reichsgesetzgebung geschehen ist. Wir begnügen uns, die Antwort durch die einfache Aufzählung der wichtigsten Maßnahmen zu geben.

- 1887 15. Juni: Krankenversicherungsgesetz.
- 1887 6. Juni: Unfallversicherungsgesetz (erweitert durch Gesetze vom 28. Mai 1888, 15. März 1889, 5. Mai 1890, 11. Juli 1897 und 13. Juli 1897).
- 1888 22. Juni: Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz.
- 1888 21. Juli: Gewerbeverordnungs-Gesetz. Dasselbe bringt eine schnelle, billige und unparteiische Rechtsprechung für Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnisse, die Befugnis der Gewerbebehörde zur Abgabe von Gutachten, Stellung von Anträgen und Tätigkeit als Einigungsamt.
- 1891 1. Juni: Das große Arbeiterschutzgesetz. Die wichtigsten Bestimmungen desselben betreffen: Einführung der Sonntagsruhe, Verbot der Nachtarbeit jugendlicher Arbeiter und sämtlicher Arbeiterinnen, Maximalarbeitszeit von 10 Stunden für jugendliche Arbeiter von 14-16 Jahren, von 11 Stunden (Sonnabends 10 Stunden) für Arbeiterinnen, weitgehende Schutzvorrichtungen für Leben, Gesundheit und Stillschick, Vorschrift einer Arbeitsordnung, Verschärfung der Strafen, Vornahmebeibehaltung bei Kontraktbruch.
- 1892 15. März: Verordnung betreffend Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen in Glashütten. Dito von solchen für Drahtziehereien.
- 1892 17. März: Verordnung betreffend Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Zichorienfabriken.
- 1892 24. März: Dito für Rohzuckerfabriken.
- 1892 24. März: Verordnung betreffend Beschäftigung von Arbeiterinnen in Steinbrüchen, Zink- und Bleierzbergwerken und Kokerieien im Regierungsbezirk Cöpen.
- 1892 Dito für Holz- und Hammerwerke.
- 1892 29. März: Dito für jugendliche Arbeiter in Webereien.
- 1892 8. Juli: Verordnung betreffend Einrichtung und Betrieb

- von Anlagen zur Anfertigung von Zündhölzern aus weißem Phosphor.
- 1893 8. Juli: Verordnung betreffend Einrichtung und Betrieb der Bleifarben- und Bleizuckerfabriken.
- 1893 8. Juli: Verordnung betr. Einrichtung und Betrieb von Zigarrenfabriken.
- 1894 8. Dezember: Verordnung betr. Nachmittagspausen der in Spinnereien beschäftigten jugendlichen Arbeiter.
- 1895 1. Februar: Verordnung betr. Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Steinkohlenbergwerken.
- 1895 5. Februar: Verordnung betr. Ausnahmbestimmungen von dem Verbot der Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe.
- 1895 17. Juli: Verordnung betr. Beschäftigung von Arbeiterinnen in Molkereien und Betrieben zur Sterilisation von Milch.
- 1896 4. März: Verordnung betr. den Betrieb von Mäckerieien und Konditoreien (die vielumstrittene sogen. Mäckerieverordnung).
- 1897 2. Februar: Verordnung betr. den Betrieb von Anlagen zur Herstellung von Alkali-Chromaten.
- 1897 31. Mai: Verordnung betr. Ausdehnung der §§ 135-139 und des § 139a der Gewerbeordnung auf die Werkstätten der Kleider- und Wäsche-Konfektion. (Unterstellt die Gewerbebranche der Gewerbeinspektion und den Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Beschäftigung von Kindern, jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen.)
- 1897 31. Juli: Verordnung betr. den Betrieb von Buchdruckereien und Schriftgießereien.
- 1898 11. März: Verordnung betr. Beschäftigung von Arbeiterinnen in Konfektfabriken.
- 1898 11. März: Verordnung betr. Einrichtung und Betrieb zur Herstellung elektrischer Akkumulatoren u.
- 1898 18. Oktober: Verordnung betr. Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Ziegeleien.
- 1899 28. Januar: Verordnung betr. Einrichtung und Betrieb der Kohlenzuckerspinnereien, Vorzüchtereien, sowie Wärlchen- und Pinselmachereien.
- 1899 25. April: Verordnung betr. Einrichtung und Betrieb gewerblicher Anlagen, in denen Thomaschlacken gemahlen oder Thomaschlackemehl gelagert wird.
- 1899 26. April: Verordnung betr. den Betrieb von Getreidemähdreschern.
- 1899 19. Juli: Novelle zum Invalidenversicherungsgesetz.
- 1900 6. Februar: Verordnung betr. den Betrieb von Zinkhütten.
- 1900 1. April: Befreiung der Gewerbeinspektoren von den Wechselrevisionen.
- 1900 30. Juni: Novelle zur Gewerbeordnung, enthaltend insbesondere Ausdehnung des Arbeiterschutzes auf die Angestellten und Arbeiter in offenen Verkaufsstellen (u. a. obligatorischer Neumannsabschluss, fakultativer Achtstundenschluß).
- 1900 30. Juni: Novelle zum Unfallversicherungsgesetz.
- 1900 19. Juli: Verordnung betr. Ausführungsbestimmungen über die Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen in Werkstätten mit Motorbetrieb.
- 1900 9. Juli: Inkraftsetzung der im § 154 Abs. 3 der Gewerbeordnung getroffenen Bestimmungen, wonach auf die Werkstätten mit Motorbetrieb die §§ 135-38, 139a, 139b der Gewerbeordnung und, falls mehr als 10 Arbeiter beschäftigt werden, auch die §§ 138a und 139 entsprechende Anwendung finden.
- 1900 28. November: Verordnung betr. Zinglegenheit für Angehörige in offenen Verkaufsstellen.
- 1901 3. April: Verordnung betr. Ausnahmbestimmungen über die Sonntagsruhe gemäß § 136a der Gewerbeordnung (Regelung der Sonntagsruhe für das Handelsgewerbe durch die höhere Verwaltungsbehörde).

- 1902 23. Januar: Verordnung betr. Beschäftigung von Gehilfen und Lehrlingen in Gast- und Schankwirtschaften.
- 1902 25. Januar: Verordnung betr. Verfahren bei Anträgen auf Verlängerung der Ladenschlußzeit.
- 1902 1. März: Verordnung betr. Betrieb und Anlage zur Vulkanisierung von Gummiwaren.
- 1902 2. Juni: Gesetz über die Seemanns-Ordnung und die Stellenvermittlung für Schiffleute.
- 1902 20. März: Verordnung betr. die Einrichtung und Betrieb von Steinbrüchen und Steinhauereien.
- 1903 30. März: Gesetz bezüglich Regelung der Beschäftigung gewerblich tätiger Kinder (Kinderschutzgesetz).
- 1903 22. April: Gesetz betr. Phosphorhüttenwerken.
- 1903 Mai: Novelle zum Krankenversicherungsgesetz.

Wer kann angesichts dieser nackten Aufzählung leugnen, daß wir in den letzten 20 Jahren bedeutend vorangekritten sind in der Arbeitergesetzgebung! Wer kam in Abrede stellen, daß, wenn wir in derselben Weise, wie vor allem das Zentrum sich bemüht hat, beharrlich weiterarbeiten an der Fortführung dieser Gesetzgebung, wir auch weiterhin Fortschritte machen werden, zumal jingst der deutsche Reichskanzler „den Ausbau der sozialen Gesetzgebung als die Aufgabe des zwanzigsten Jahrhunderts“ bezeichnet hat!

Wer kann demgegenüber aber auch noch leugnen, daß die „Alles-oder-Nichts“-Politik der Sozialdemokraten gerade durch die bisherige Entwicklung ein samächtliches Mißgeschick erlitten hat! Fast gegen alle diese Gesetze, mit Ausnahme einiger wenigen in den letzten Jahren, hat die Sozialdemokratie gestimmt. Alle diese Gesetze waren ihr viel zu geringwertig, als daß sie es hätten mit ihrer „Würde“ vereinbaren können, dafür zu stimmen.

Ob aber auch nur ein sozialdemokratischer Arbeiter im Lande draußen heute geneigt wäre, zu erklären, er verzichte gern auf die Wohlthaten dieser Gesetze und man möge ihn ruhig davon ausschließen und ihn behandeln, als wenn diese Gesetzgebung nicht existierte?

Die sozialdemokratischen Arbeiter, die so denken würden, möge man doch mal vorweisen! Sie verdienen auf einer Ausstellung der Welt vorgezeigt zu werden. Manche sozialdemokratische Arbeiter klatschen zwar heute noch Bravo, wenn ihre Abgeordneten mit faulen Gründen ihre Ablehnung dieser Arbeitergesetze zu verteidigen suchen. Wollte man ihnen aber eines dieser Gesetze mit seinen Vorteilen nehmen, so würden sie ein gewaltiges Geschrei erheben. So desavouieren die sozialdemokratischen Arbeiter durch ihr Verhalten selbst die parlamentarische Haltung ihrer Abgeordneten. Stärker kann man sich in der praktischen Politik wohl nicht blamieren!

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Die Regierung hat den Zentralverband Deutscher Handlungsagenten Vereine aufgefordert, zu der in Aussicht genommenen Enquete, betreffend die Wirkungen der Kartelle auf Zwischenhandel und Agenten, Vertreter zu entsenden

## Der australische Erbe.

Narran von Edgar Bidering. Deutsch von Franz Paul.

„Von Dien, Kapitän Brown!“ rief Madame, die einen jammervolleren Anblick bot, als die „Narra“ selbst. „Wann kommen wir denn schon nach Neapel?“  
„Zuerst müssen wir Neapel finden,“ lachte er. „Wir befinden uns jetzt nicht weit von Sardinien, Madame, wenn Sie von dieser Gegend schon einmal etwas gehört haben, und unser Herrgott weiß allein, ob wir überhaupt ins Land kommen werden.“  
„Sardinien,“ wiederholte Madame, „Parbleu, wie komisch! Ach, was für eine schreckliche Nacht habe ich verbracht.“  
„Sie sollen Gott danken, daß es nicht ärger war,“ sagte der Kapitän kurz. „Ist schon arg genug gewesen, denn wir haben unser Steuer verloren und treiben.“  
„Wir treiben,“ jammerte Madame, „was bedeutet dieses sonderbare Wort, Kapitän?“  
„Es bedeutet, daß ich den Kurs des Schiffes nicht mehr in meiner Gewalt habe und daß die Strömung uns über kurz oder lang irgendwo an den Strand setzen wird,“ war seine Antwort.  
„Das ist wohl genug gesagt, vermute ich. Jetzt aber müßte ich die Damen ein wenig auf Deck führen, bis der Galeen wieder in Ordnung gebracht ist.“  
Mit des Kapitans Hilfe gelangte Madame unter einigen Schwierigkeiten auf das Deck, und Madge folgte ihr dorthin, wo sie vor dem noch immer heftigen Winde Schutz in dem teilweise zerstörten Kommandohäuschen fanden.  
Die „Narra“ bot einen traurigen Anblick mit ihren gebrochenen Masten und den herabhängenden Segelfetzen. Den größten Schaden jedoch, den sie erlitten hatte, war der Weg der Steuerkette, und solange nicht ein provisorisches Steuer geschaffen werden konnte, besand sie sich noch immer in sehr großer Gefahr. Auf Gnade und Ungnade der Strömung übergeben, trieb sie direkt auf

Bonifacio zu und dann entlang der Küste, bis schließlich die Stadt Meria in Sicht kam. Die See hatte sich rasch beruhigt, und alle Furcht vor der Gefahr war nun vorüber. Trotz alledem war Madame Duval nicht zu beruhigen. Nachdem sie sich halbwegs von dem Todes-schrecken, den ihr der Sturm eingebracht hatte, erholt hatte, erlangte sie auch wieder den vollen Gebrauch ihrer Zunge und wandte diese so ausgiebig an, daß Kapitän Brown schließlich die Geduld verlor.

„Ich kann viel ertragen,“ sagte er zu Dornmann, „und einem Seemann kommt ja manches vor. So ein Sturm, wie wir ihn heute gehabt haben, ist ja weiter nichts Schreckliches, aber ein Französin, daß Ihnen fortwährend in die Ohren heult den ganzen Tag lang, das ist nicht zu ertragen. Diese Französin hindert einen an der Arbeit, und ich möchte sie mit ihrer Erlaubnis in Meria ans Land setzen. Das Schiff in seiner jetzigen Verfassung bietet ohnedies keinen so angenehmen Aufenthalt, als daß sie nicht gern gehen würde und sie kann Ihnen ja wieder nachkommen, bis wir die Nacht in Stand gesetzt haben.“

Dornmann erwiderte, er wolle den Vorschlag überlegen und ging dann auf Madame zu, die in einem dicken Shawl gehüllt auf dem Hinterdeck saß. Madge stand einige Schritte von ihr entfernt, den Blick auf die Küste gerichtet, und als er bemerkte, daß sie ohne Schutz dem Winde ausgesetzt sei, nahm er seinen schweren Ueberrock und bot ihn ihr an. Seit mehreren Tagen war es das erste Mal, daß er wieder zu ihr sprach. Sie aber wies ihn kurz mit der Bemerkung zurück, ihr sei nicht kalt.

„Ich bot es Ihnen an, in derselben Absicht, in der ich alles fähige tue,“ erwiderte er etwas nervös, „das ist in aufrichtiger Freundschaft. Wollen Sie diese denn nie anerkennen?“

„Gewiß,“ erwiderte Madge zerstreut, und Dornmann wandte sich ab, um mit Madame Duval zu flüstern, die, nachdem er sie verlassen hatte, rasch aufsprang und Madge zu sich rief.

„Wir verlassen dieses schändliche Schiff heute noch, mein Mädchen,“ sagte sie lächelnd. „Ach, wie herrlich wird es wieder auf dem Lande sein.“

„Was ist das für ein Land, das wir dort drüben sehen?“ fragte Madge.

„Der Kapitän nannte es Morija,“ sagte Madame. „Ein sonderbares Land, doch immerhin ist es trocken, und man braucht nicht zu fürchten, dort zu ertrinken!“

Die Aussicht, endlich von der Nacht zu entkommen, stößte Madge ebensoviel Vergnügen ein, als Madame an den Tag gelegt hatte. In Kürze wurde denn auch das einzige noch festlichste Boot ins Wasser gesetzt. Die „Narra“ sollte den nächsten Hafen zu erreichen finden, wo sie ausgebessert und wieder festlich gemacht werden sollte. Was für Anweisungen Dornmann Madame Duval gegeben hatte, das wußten nur die Beiden. Nach einigen Schwierigkeiten gelangte Madame endlich mit Madge in das Boot und ohne weiteres Mißgeschick nach einiger Zeit auf den Wolo von Meria.

Eine kleine Gruppe von Bootleuten stand auf dem Lual, als Madame und ihre Begleiterin ans Land kamen, und einer der Männer stieß einen Ausruf der Bewunderung aus, als er die beiden Damen sah. Auch Madages scharfe Augen hatten ihn sofort erblickt und ein Blick des Erkennens schien in ihnen aufzuleuchten. Sie ließ Madge vorausgehen, und während sie einen Moment zurückblieb, sprach er sie an.

„Es hieß, Du wärest tot, Celesta?“ fragte er auf französisch, und Madame antwortete in derselben Sprache: „Nein,“ flüsterte sie. „Neune meinen Namen nicht.“

„Marco, ich bin's zufrieden, so tot zu sein. Lebte Kanone noch? Gibt's noch viele, die sich meiner erinnern werden?“

„Gewiß,“ erwiderte er. „Ach, wie viele Jahre sind es her, seitdem er und Du ein Liebespaar waren, Celesta!“ und er lachte. „Gehst Du vielleicht nach Vastia?“

„Ich bringe diese Engländerin dorthin.“  
„Dann werden wir uns dort treffen“, sagte Marco.  
„Ich gehe morgen nach Vastia.“ (Fortsetzung folgt.)

und sich gutachtlich zu äußern. Wie der „Waren-Agent“ mittelst, forderte nun der Zentralverband die Vorstände der Verbände auf, einen die Ergebnisse zusammenfassenden Bericht alsbald einzusenden und ihm gleichzeitig Kollegen namhaft zu machen, die geeignet sind, den Zentralverband in dieser Frage zu vertreten.

— Kriegsminister v. Gophler ist aus seinem Amte noch nicht geschieden und schon nennt die Post, Ztg. den jüngsten Generalleutnant der Keme, v. Einem gen. v. Rothmaler, als seinen Nachfolger. Herr v. Einem ist erst vor wenigen Wochen zum Generalleutnant befördert worden. Er ist Direktor des Kriegsdepartements im Kriegsministerium und war der ständige Vertreter der verbliebenen Regierung in der Budgetkommission des Reichstages bei Beratung des Militäretats. Die freisinnigste Post bemerkt, daß die Nachricht von der Nachfolge des Generalleutnants von Einem in militärischen Kreisen vielfach Mißfallen finde. Von anderer Seite wird auch Generalleutnant von Alken als Nachfolger des Herrn von Gophler genannt.

— Geld für Volksschulen. Der Militär-Minister veranschlagt Milliarden, aber für Schulen sei kein Geld da — das ist eine der beliebtesten Agitationsparolen der Sozialdemokratie. Wir geben darum eine kurze Zusammenfassung der Ausgaben für Volksschulen in Preußen im Jahre 1901. Im Rechnungsjahre 1901 beliefen sich allein die Kosten der laufenden Schulunterhaltung in Preußen, also ausschließlich der Aufwendungen für Ruhegehälter, Gehälter und Löhne der Lehrer und Schulbaukosten, auf im Ganzen 219,5 Millionen Mark. Von dieser Gesamtsumme entfielen auf das ganze Land 114,8 Millionen, auf die Städte 104,7 Millionen Mark. Obwohl die Unterhaltung der Schulen grundsätzlich den Gemeinden zuzählt, hat der Staat zu dieser Summe 70,5 Millionen Mark, also den dritten Teil, getragen. Davon erhielt 16,5 Mill. das Land, der Rest von 21 Millionen floß den Städten zu. Außerdem wendet der Staat beträchtliche Summen zu Beiträgen für die Ruhegehälter und die Unterhaltungsverpflichtung der Lehrer auf und trägt die Kosten der Schulaufsicht und des Lehrerbildungswesens. Im Etat für 1902 sind demzufolge die Staatsausgaben für das Elementarunterrichtswesen auf über 15 Millionen Mark bemessen. Ganz besonders treten die stetig wachsenden Leistungen des Staates für die Volksschulen hervor, wenn man sie mit früheren Jahren vergleicht. Noch vor 10 Jahren, im Jahre 1891, trug Preußen nur 11 Millionen Mark jährlich zur Unterhaltung der Volksschulen bei. Seitdem sind diese Ausgaben von Jahr zu Jahr auf über 90 Millionen Mark gestiegen.

Die Münchner Freisinnigen, Demokraten und Nationalsozialisten beschließen in einer Resolution die Nationalverbände, daß sie durch die Herausforderung des „Kulturkampfes“ den konfessionellen Frieden Württembergs gefährdet haben. Zugleich beschließen sie die Aufstellung eigener Kandidaten in den beiden Württemberger Wahlkreisen.

Eine sozialdemokratische Familie. Der „Vorwärts“ vom 9. d. M. erdreißet sich, gegen den Abg. Eugen Müller, weil er der Verfasser des „Sozialistenbüchels“ sei, den Vorwurf der persönlichen Erosigkeit zu häufen. Das soll wohl eine Probe des sozialdemokratischen Kampfes mit „geistigen Waffen“ sein?

### Oesterreich-Ungarn.

Der dritte niederösterreichische Katholikentag wurde von Baron v. Wittgenstein-Schell eröffnet. Medner gab eine Uebersicht über das Anwachsen der katholischen Vereinsorganisation in Niederösterreich im Vergleich zu dem Kataster, der dem letzten Katholikentag im September 1898 vorlag; Danach wuchs die Anzahl der Wohltätigkeitsvereine von 161 auf 162, der kirchlichen Vereine von 128 auf 163, der Bildungs- und Studentenvereine von 211 auf 263, der Arbeitervereine von 103 auf 130, der Vereine mit allgemeiner sozialer Wirksamkeit von 130 auf 141; die Zahl der politischen Vereine wuchs von 51 auf 71; im ganzen stieg in Wien die Anzahl der katholischen Vereine von 510 auf 700, im übrigen Niederösterreich von 161 auf 519, jedoch also ein Ansteigen von 1001 auf 1219 Vereine zu verzeichnen ist. Als Präsident des Katholikentages wurde Graf Stieffert erwählt. In der ersten Festversammlung nahm der Apostolische Nuntius Lantini und Bürgermeister Dr. Lueger, von städtischem Rat beglückwünscht, teil. Dr. Lueger begrüßte den Katholikentag im Namen der Stadt Wien. Cimentativer Beifall erweckte sein Hinweis auf das gänzliche Fehlen der hohen Behörden. Medner erwidert darin die Ueberzeugung der Behörden, daß die Katholiken gut fähigsten und österreichisch gesinnt seien und ohne Rücksicht auf Minister und andere hohe Persönlichkeiten, stündend wüßten seine Worte, die er in Bezug auf das Verhalten von Behörden zu den Feinden der Katholiken sprach. Die Katholiken befinden sich in der Lage des großen Feldherrn, der einmal vor der Schlacht gebietet habe: „Vieher Herrgott, hilf mir den Türken nicht, dann werden wir mit ihnen schon selbst fertig werden!“ Und die österreichischen Katholiken verlangen auch keine Hilfe von den staatlichen Behörden, sie haben nur ein Gebot: „Nehmt nur den Türken, den Heiden nicht, dann werden wir gewiß mit ihnen fertig werden.“ Weihbischof Dr. Marschall begrüßte die Versammlung im Namen des Fürstbischofs. Als erster Medner sprach sodann der Redaktionsleiter Kunisch über die kulturelle Bedeutung der christlichen Sozialreform. Prinz Alois Liechtenstein behandelte in seinem Vortrag die Bedeutung einer katholischen Universität für Oesterreich. Am Abend fand der Festkommers der „Morica“ statt; er erhielt seine Bedeutung durch die jüngsten skandalösen Vorgänge an der Wiener Technik und Universität. Die Festrede hielt der Chefredakteur der „Reichspost“, Dr. Zunder. In derselben gedachte er des Gewalttates des Professorenkollegiums der Wiener Technik, welche einfach den Senior der Studentenverbindung „Morica“ relegierte, weil er in energischer Weise von dem Rektorate Schutz für die angegriffenen Verbindungsmitglieder gefordert hatte. Herrenhausmitglied Baron Walterskirchen protestierte in fulminanter Rede gegen den Gewalttät der Behörde. Der Kommers gestaltete sich zu einer großartigen Ovation für die laipere Studentenverbindung und seinen Senior. — Der zweite Tag des Katholikentages war der Arbeit in den Sektionen gewidmet. Von Bedeutung für die katholische Presse Oester-

reichs ist der Beschluß, in Wien eine Zentralstelle zur Organisation des Korrespondenz- und Nachrichtendienstes für die katholische Presse Oesterreichs zu schaffen, was längst als eine brennende Notwendigkeit empfunden wurde.

### Frankreich.

Die Bischöfe von Grenoble, Creux, Velle, Pamiers, Versailles und Arras haben scharfen Protest gegen die Einmischung der Regierung in innerkirchliche Angelegenheiten eingelegt. — Im Departement Pas des Calais weigern sich die „Kleinen Marienbrüder“, welche sich unmittelbar nach erhaltener Notifikation der Abweisung ihres Autorisationsgesuches verweigert haben, ihre Unterrichtsanstalten zu verlassen. — In Versailles wurden drei Frauen, eine zu acht und die beiden anderen zu sechs Tagen Gefängnis verurteilt, weil sie das Verbrechen begangen haben, zu Gunsten der Freiheit zu demonstrieren. — Eine Anzahl von Polizeikommissarien sind zur Zeit damit beschäftigt, im Auftrage des Präfekten des Departements du Rhône sämtliche Vorkongregationen der Stadt Lyon und des ganzen Departements die amtliche Notifikation in Betreff der Schließung ihrer Institute und Schulen bis 31. Juli zu überbringen. Nahezu sämtliche Obern weigern sich, das betreffende Protokoll zu unterzeichnen. — Gelegenheitlich des „Besuches“ des Staatsanwaltes im College der Patres Oblaten in Sarom kam es zwischen der Bevölkerung und den Gendarmen zu einem gefährlichen Zusammenstoß. Mehrere Gendarmen und ein Demonstrant wurden dabei verwundet. Die Bevölkerung hatte auf der ganzen Strecke Barrikaden errichtet.

### Rußland.

Ein Rundschreiben des Ministers des Innern erwirkt von der Judenhege in Mischinow folgendes Bild: Bei den Unruhen sind 45 Personen getötet worden, 74 wurden schwer, gegen 350 leichter verletzt, gegen 700 Juden gehörige Häuser und 600 Geschäfte wurden geplündert. Die Untersuchung ergab, daß die Unruhen durch das zugefügte Verhältnis zwischen den Christen und Juden verursacht hervorgegangen waren. Jedem ein althergebrachter Vorurteil konnte unter solchen Umständen einen Ausbruch der Volksleidenschaft herbeiführen. Das tat denn auch die falsche Anschuldigung, die Juden hätten in Dubossary im benachbarten Gouvernement Uferon, in Miew und in Mischinow Ritualmorde verübt. Als am Ostermontag ein jüdischer Carousselbesitzer eine Christenfrau derartig mißhandelt und tötete, daß ihr Kind ihren Händen entfiel, brach die Judenhege los. Sofort stiegen Steine gegen die Fenster benachbarter Judenhäuser, andere Angehörige begannen zu verüben. Am nächsten Morgen überfiel ein mit Stöcken bewaffneter Haufe von Juden aus dem neuen Bazar die dort in bedeutend geringerer Zahl anwesenden Christen. Aus der Mitte der jüdischen Angeifer ertönte ein Schuß, der einen Christen verwundete. Nun erneuten sich die Unruhen in der Stadt, die Wohnungen von Juden wurden zerstört und diese niedergeschlagen.

### Türkei.

Das Mitglied der Obersten Militärkommission Saidar Pascha, der im Kriege gegen Griechenland eine Division befehligte, ist zum Wali von Skutari ernannt worden. — Nach Angaben der Presse haben sich in Konstantinopel keine weiteren bedeutenden Ereignisse zugezogen. — Die Nachricht des „Temps“, daß die Albanesen in einem Grenzorte die österreichische Flagge gehißt, sowie die Zeitungsnachrichten, daß die Mohammedaner in Kowibazar Serben ermordet hätten, sind falsch. — Wie die „Möln. Ztg.“ halbamtlich schreibt, befinden sich keine deutschen Offiziere bei den türkischen Truppen in Macedonien. Das Gerücht von der Anwesenheit solcher sei verunmündlich dadurch entstanden, daß türkische, in Deutschland ausgebildete Offiziere, ihres mehr westeuropäischen Benehmens halber vom Volk für Deutsche gehalten worden seien. Das Gleiche sei öfter im türkisch-griechischen Feldzug vorgekommen.

### Bulgarien.

Fürst Ferdinand von Bulgarien erhielt, als er kürzlich in Paris weilte, angeblich vom „geheimen Exekutiv-Komitee“ in Borna ein „Todesurteil“ zugehandelt. Er wird darin aufgefordert, nach Sofia zurückzukehren und da er der Situation in keiner Weise gewachsen sei, zugunsten seines Sohnes Boris abzutreten. Widrigenfalls werde das über ihn verhängte Todesurteil durch bereits hierfür bestimmte Leute exekutiert werden. Flugblätter ähnlichen Inhaltes wurden massenhaft in Bulgarien verbreitet.

### China.

Nach offiziellen russischen Meldungen soll die Wiederbesetzung des Hafens Niutschwang nur eine vorübergehende gewesen sein. Das mag ja richtig sein, aber wenn man sich fragt, welchen Zweck die schnelle Besetzung Niutschwangs und die militärischen Demonstrationen an der koreanischen Grenze gehabt haben, dann kann man nur zu der Ansicht kommen, daß Rußland nach außenhin deutlich zu verstehen geben wollte, es sei an alle Möglichkeiten gerüstet. Wenn es das bezweckt, so hatte es richtig gerechnet, denn sowohl Japan wie England beginnen den diplomatischen Rückzug. Wenn einige englische Blätter doch noch Lärm schlagen, so ist das lediglich Rückzugsmanöver. Der Sündenbock ist natürlich wieder Deutschland. Weil es nicht mit England durch die dick und dünn in China gehen will, vielmehr die Russen in der Mandchurie gewähren läßt, hat es neuerdings den Jörn der englischen Blätter auf sich gezogen. Wir werden uns mit diesem Schicksal abzufinden wissen.

### Australien.

Der Eisenbahnerstreik in Victoria (Australien). Besser für die Eisenbahner als in Holland läßt sich der Eisenbahnerstreik in dem australischen Staate Victoria an. Am Mittwochabend vom Freitag auf Sonnabend hielten sämtliche Lokomotivführer auf allen Strecken der 3500 englischen Meilen langen Staatsbahn mit dem Bloedenschlage 12 Uhr ihre Pöge da an, wo sie gerade sich befinden, und verließen ihren Dienst; 10.000 Beamte folgten. In Victoria ist der Streik deswegen ausfallsreicher als in irgend einem europäischen Staate, weil einerseits infolge der weiten Entfernungen der Ortschaften von einander die Folgen viel schlimmere sind, und weil ander-

seits die Eisenbahnverwaltung dort nicht so leicht Ersatz für die Streikenden findet. Es ist zwar notdürftig gelungen, noch einige Personenzüge fahren zu lassen, aber der ganze Güterverkehr liegt still, weil es an brauchbarem Ersatzpersonal fehlt. Andererseits ist es freilich nicht unmöglich, daß gerade die Notstände, die infolge dieser gewaltigen Verkehrsstockung in einem Lande entstehen, dessen Jammers vielfach auf die Zufuhr von der Küste her angewiesen ist, dem Streik schließlich ein Ende machen werden; denn die Eisenbahner leiden selbst natürlich mit, und das Publikum nimmt allenthalben gegen sie Stellung. Die Ursache des Streiks war auch hier die Organisationsfrage. Die Eisenbahner wollten mit der politischen Organisation der Trade-Unions (Gewerkschaften) ein Vertragsverhältnis anknüpfen. Die Regierung verbot dies, um in ihrem Betriebe nicht von den Befehlen der Gewerkschaften abhängig zu werden, mit der Begründung, ihre Angestellten seien Staatsbeamte und könnten etwaige Beschwerden durch ihre Vertretung im Parlament zur Sprache bringen. Man darf dem Ausgange dieses Streites mit großem Interesse entgegensehen.

### Aus Stadt und Land.

Dresden, 12. Mai 1902.

\* Se. Maj. der König hat dem in Sachsen staatsangehörigen Kaufmann Thiemer in Anwerpen das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens verliehen und genehmigt, daß der Oberstallmeister v. Haugl den ihm von Sr. Königl. Hoheit dem Prinz Regenten von Bayern verliehenen Verdienstorden vom heiligen Michael 1. Klasse annehme und trage.

\* Se. Majestät der König besuchte Montag nachmittag in Begleitung des Adjutanten Oberstleutnant v. Koschitz die Pferdeaustellung. Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Kathilde war kurz vorher angekommen. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz erwidern später.

\* Herzogin Philipp von Württemberg ist Sonntagabend in Dresden eingetroffen und hat im Pringstien Palais in der Parkstraße Wohnung genommen.

\* Geh. Regierungsrat Professor Dr. Wöhmert wird am 1. Oktober wegen vorgerückten Alters von seiner Professur für Nationalökonomie und Statistik an der Königl. Technischen Hochschule zurücktreten. Geh. Regierungsrat Dr. Wöhmert wurde 1875 von Zürich an die hiesige Technische Hochschule berufen.

\* Der Dresdener Gabelberger Stenographen-Verein, der größte und älteste der hier bestehenden Stenographenvereine, beging im „Gewerkschau“ unter zahlreicher Beteiligung die Feier des 30. Stiftungsfestes.

\* Die Jesuitenheger pflegen sich stets mit dem Mantel der Loyalität und des Patriotismus zu umgeben und die Aufrechterhaltung des Jesuitengesetzes im Namen des Vaterlandes zu verlangen, weil die Jesuiten staatsgefährlich sind. Wie loyal die Leute aber sind, welche also sprechen, das beweist ein Artikel, den die Münchner Wochen „Freiheit“ unlängst brachte. Es wird darin direkt mit der Revolution gedroht, falls Sachsen im Bundesrat für die Aufhebung des § 2 stimmen würde. Nachdem allerlei törichtes Zeug über den in Sachsen herrschenden „latenten Ultramontanismus“ geredet und einige Ungezogenheiten gegen das Königshaus angebracht worden sind, heißt es, Sachsen wolle in Sachen des Jesuitengesetzes nur deshalb den status quo gewahrt sehen, weil im Lande der königlichen Wettiner das Volk im anderen Teile nur zu leicht mit einer ungewissen Demonstration wider den römisch-katholischen Königshaus antworten könnte, mit einer Massenunruhe, die von einer — Revolution nur zu unterscheiden wäre.“ Diese Worte in der Schrift „Freiheit“ schrieb Arthur Fleißner, der wegen Majestätsbeleidigung in der Festung Königstein eine Freihaft gefunden hat. Es ist das immer der alte Trick. Die Katholiken werden als staatsgefährlich denunziert; sobald aber ein katholischer Monarch sich den Forderungen protestantischer Vorkämpfer nicht fügen wollte, waren die Kustler oft rasch mit der Revolution bei der Hand, um ihn fertig zu machen. So zeigt uns die Geschichte. Von Katholiken findet man das Gegenteil nirgends nachgewiesen. Die Anklage wegen Staatsgefährlichkeit wäre also gegen ganz andere Leute zu richten, als gegen die Katholiken, welche sich jederzeit als gewissenhafte und treue Staatsbürger bewiesen haben.

\* Auf den deutschen Münzstätten sind im Monat April für 4318220 M. Doppelpfennige, und zwar sämtlich auf Privatrechnung, für 1459498 M. Einmariestücke und für 2000 M. fünf Pfennigstücke geprägt worden.

\* Der Deutsche Technikerverband, Bezirksverwaltung Dresden, hielt im Hotel „Herzogin Garten“ auf der Elballee hier seinen 7. ordentlichen Bezirksstag ab. Der Deutsche Technikerverband zählt gegenwärtig 12100 Mitglieder. Der augenblickliche Stand der Dresdener Bezirksverwaltung beträgt in fünf Vereinen mit im ganzen 390 Mitgliedern, 75 mehr als im Vorjahre.

\* Das Direktorium des Wienerwirtschaflichen Hauptvereins im Königreiche Sachsen erwidert alle Jnter, bei der bevorstehenden Jahresrevision der Wienerwirtschaflichen Vereine eine recht genaue Durchsicht zu unterziehen, das Auftreten der Faulbrutkrankheit dem Direktorium anzuzeigen und gleichzeitig ein Stille Wahe einzubringen. Der Faulbrutverdacht ist ein Wienerwirtschaflicher, wenn sich im Wienerhof, in den Bratwägen, die vom Vorjahre herrührenden, auffallend viele unangelaufene Bratwägen vorfinden, deren Deckel eingefallen sind und in der Mitte eine kleine Oeffnung haben. Die Seuche ist vorhanden, sobald sich in solchen Jellen eine laffenbraune, zähe, flebrige und sehr übelriechende Masse befindet. In diesem Falle sind auch die Jellen im Volle vorhandenen Bratwägen zu untersuchen, da sich in der Regel unter der bereits verdeckelten und auslaufenden Brut derartige Jellen vorfinden.

\* In zwei Stunden von Chemnitz nach der Pöstel — diese ganz außerordentliche Leistung ist nach den „Dr. N. N.“ mit einem Motorzykel vollbracht worden. Die Fahrt von Chemnitz nach Dresden beanspruchte 1 Stunde 10 Minuten und diejenige von Dresden nach der Pöstel 50 Minuten, jedoch also gerade zwei Stunden herauskommen. Für Sportsmen vom Fach ist dieser Rekord von besonderer Wichtigkeit; hoffentlich findet das Beispiel dieses „Motorcyklers“, der sich hoffentlich nicht in der Zeit getrennt hat, aber nicht allzuviel Nachahmung, da sonst für die Aufgänger der Pöstel einer Unfallversicherungspolice zur absoluten Notwendigkeit wäre.

\* Schenkung der Aktien-Gesellschaft vorm. Seidel & Raumann, Fahrrad- und Nähmaschinenfabrik.

Der dem Dr. Raumann...  
1700 Mark...  
kommen so...  
Politik...  
in einem...  
überwiegend...  
monatlich...  
zur Unter...  
1700 Mark...  
kommen so...  
Politik...  
in einem...  
überwiegend...  
monatlich...  
zur Unter...  
1700 Mark...  
kommen so...  
Politik...  
in einem...  
überwiegend...  
monatlich...  
zur Unter...

Erst...  
gelungen...  
der ganze...  
den Ertrag...  
unmöglich...  
gewaltigen...  
n Inneren...  
erwiesen in...  
denn die...  
ublikum...  
tellung...  
amissions...  
schen Orga...  
Vertrags...  
es, um in...  
haften ab...  
angehalten...  
werden durch...  
Plan...  
Interesse

Der dem Aufsichtsrate der genannten Firma angehörige Dr. Naumann hat die Summe von 250000 Mk. den abgestellten überwiehen. Nach noch näher zu treffenden Bestimmungen sollen 200000 Mk. unter die etwa 1700 Mann starke Arbeiterbesetzung verteilt werden, während der Rest den Beamten des Etablissements zu Gute kommen soll.

**Polizeibericht.** In Dresden-Radig erhängte sich gestern an einem Anfall von Schwerkraft die 30jährige Ehefrau eines Brauereibereitenden. — Heute früh wurde in der Nähe der Lebnigauer Brücke die Leiche eines ungefähr 28-30 Jahre alten unbekannten Mannes, der mehrere Monate im Wasser gelegen haben mag, aus der Elbe gezogen. — Gestern abend 9 Uhr hat sich ein unbekannt dem Arbeiterstande angehöriger, ungefähr 30 Jahre alter Arbeiter in Gotta von der Dampfschiffslandungsbrücke in die Elbe gestürzt und ist ertrunken.

**Wahlbewegung.** Der Vereinigte Wahlausschuß für die Kandidatur Reichel in Dresden-Alttadt hielt am Samstag im Britisch Hotel seine erste Sitzung ab. Die Mitglieder des Wahl Ausschusses setzen sich nach dem „Dr. R.“ zusammen. Erster Vorsitzender Stadtrat Dr. Hülshof (Nat.), Stellvertreter Stadtrat Borkardt (Nat.) und Justizrat Dr. Rudolph (Nat.), Schriftführer Rechtsanwalt Hohlmann (Aldenteiler Verband) und Dr. H. Rang (Reichswahlverband), Schatzmeister Buchdruckermeister C. Meyer (Nat.), Beisitzer Oberlehrer Dr. Schladebeger und Direktor Engel (Nat.), Direktor Müller-Gelinetz und Stadtrat Kausler (Nat.), Stadtrat Kammerer und Rechtsanwalt Schlichte (Nat.), Dr. med. Hoff und Professor Dr. Bollmüller (Aldenteiler), Professor Weidenbach und Rechtsanwalt Dr. Henschel (Reichswahlverband). Der Ausschluß hielt eine kurze Ansprache. — Mittwoch, den 13. d. M., abends 8 Uhr, findet im Saale des Neustädter Kaffees, Neustadtstraße 15, eine öffentliche Wahlversammlung statt, in welcher Antonsdr. Dr. Wagner aus Naheberg sprechen wird. — Wie der „Ergeb. Volksfreund“ berichtet, ist der Arbeiter Friedrich Eduard Haesel in Celsowitz, Vorstand des sozialistischen Schnapperevereins, als Kandidat der Sozialdemokraten für den 19. sächsischen Reichstagswahlkreis bestätigt aufgestellt worden.

**Shandau.** Zwischen Mittel- und Niedergund ist der am Samstag besetzte Dampfschiff des Schiffseigners Dr. H. aus Weichen auf seiner Fahrt total havariert. Das Fahrzeug liegt nahe dem linken Ufer, sodass der Verkehr kein Hindernis geboten wird. Schiffsbauer G. Zsche aus Shandau wird die Hebung des Fahrzeuges übernehmen.

**Tippoldswalde.** Die hiesige sächsische Holzwaren-Fabrik wird zur Gründung einer Aktiengesellschaft in Riga 20 Aktien dorthin senden. Der Betrieb der hiesigen Fabrik ist ungenügend.

**Vornau.** Frühere Schüler des verstorbenen, aus dem sächsischen Lehrstande hervorgegangenen Seminarlehrers Dr. H. in Dresden haben an dem Geburtstage des Verstorbenen, dem Schulhause zu Vornau, eine Gedächtnisfeier anbringen lassen.

**Leipzig.** Die Leipziger Ostermesse fand Sonntag beinahe gemäß ihren Absichten. Der Verkehr unter den Besuchern war nach dem „L. T.“ äußerst lebhaft, da sehr viele Käufer erst am letzten Reistage ihren Bedarf an Waren auszuwählen, in der Erwartung, an diesem Tage besonders billig zu kaufen. In der Tat geben viele Verkäufer lieber ihre Waren zu niedrigem Preise ab, ehe sie sie wieder mit nach Hause nehmen. Vielfach wird der Verkehr auf dieser Ostermesse als „leiblich gut“ bezeichnet. — Ein Automobil fuhr in der Lindenallee Straße an einem auf dem Vahllbergange der Magdeburger Eisenbahn kurz vor Eintreffen zweier Jäger an die geschlossene Zäune an und zerstückelte sie. Dem Führer des Automobils gelang es, dasselbe vor Eintreffen der Jäger zum Stillstand zu bringen. — Das große Los der sächsischen Lotterie ist, wie bereits mitgeteilt, in die Kollektion des Herrn Theodor Strin in Leipzig-Kenstadt gefallen. Die Gewinne sollen verteilt sein und an einzelnen Zehntheilen mehrere kleinere Lose partizipieren.

**Leipzig.** Ein sozialdemokratischer Bierbocklott ist in Leipzig vor kurzem angebrochen. Die Ursache ist das Verbot der Militärbehörden, wonach Bierbocklotten, die zu sozialdemokratischen Versammlungen hergegeben werden, von den Soldaten nicht besucht werden dürfen. Infolgedessen weigerten sich fortan die Bierbocklotten, ihre Sätze zu sozialdemokratischen Versammlungen herzugeben. Die Sozialdemokraten verhängten nun über die Leipziger Brauereien den Bocklott, um sie zu zwingen, auf die Birte einen Druck auszuüben zugunsten der Vergabe ihrer Sätze. Die Saalhaber und Brauereien verhielten sich zunächst bei der Militärverwaltung ihr Recht; aber General v. Rabenhorst erklärte, früher sei zwar eine mildere Handhabung des Militärverbots beabsichtigt gewesen, aber jetzt werde auf Befehl des Herrn Oberstkommandierenden über jeden Saal, der zu einer sozialdemokratischen Versammlung hergegeben werde, das Militärverbot dauernd verhängt; gerade durch den Verbot sei man zu dieser strengerer Maßregel gekommen, da es sich bei dem Verbot nicht um die Befriedigung eines Bedürfnisses, sondern um eine Maßnahme handele. Deshalb hat der Verein der Saalhaber beschlossen, den sozialdemokratischen Forderungen gegenüber sich auch weiter ablehnend zu verhalten. Nur in der Zitau, wo die Gastwirte in der Hauptfrage auf die sozialdemokratischen Arbeiter angewiesen sind, werden die Sätze bei Fortdauer des Militärverbots, der sozialdemokratischen Forderung entsprechend, allen Parteien vorzuzulassen. Die Brauereien stehen auf der Seite der Saalhaber, und die auswärtigen Brauereien sind damit einverstanden und verweigern daher den Wirten, die sich den Sozialdemokraten unterwerfen, ihr Bier. Angehörig hat sich auch der sächsische Abgeordnete Adolph Dörmann, Generaldirektor großer Brauereien in Berlin und Dessau, in diesem Sinne erklärt. Dies bedarf der Bestätigung, denn im Reichstage war Herr Dörmann doch immer der eifrigste Schildknappe der Sozialdemokratie. Leider geht in dem hiesigen Kampfe in Leipzig manche schwächere Kräfte zu Grunde. Nach einer Umfrage des sozialdemokratischen Komitees befaßt sich die Zahl der Saalhaber, die ihre Sätze zu sozialdemokratischen Versammlungen zur Verfügung gestellt haben, auf 76, die der Saalhaber, die ihre meist

großen Sätze verweigern, auf 30. In einer von 800 Gastwirten besuchten Versammlung des Gastwirtevereins wurde folgende Resolution angenommen:

„Die Versammelten erklären den Bierkrieg der wortbrüchigen Brauereien als einen Kain für den Gastwirt, wenn derselbe nicht bald im Interesse beider Teile beigelegt wird. Die Gastwirte verlangen vom Brauereiberein, daß der Bierkrieg bis zum 18. Mai 1903 beendet sein muß. Sollte dies nicht eintreten, so verpflichten sich die versammelten Gastwirte, nur ringförmiges Bier zu schänken. Die Brauereiberein haben auf die Saalhaber viel mehr Einfluß, als auf die kleineren Gastwirte, und sie können daher die Saalhaber veranlassen, ihre Sätze allen politischen Parteien dauernd zur Verfügung zu stellen (dadurch würde auch das Militärverbot zu Falle gebracht werden), oder ohne Ausnahme allen politischen Parteien zu verweigern. Die Saalhaber und kleineren Gastwirte haben ihre treueste Stundhaftigkeit zum größten Teil in der Arbeiterkraft, daher haben sie diese auch als gleichberechtigt anzusehen. Alle Versammelten verpflichten sich, für diese Resolution einzutreten.“

Der Referent Hoyer sprach vollständig in sozialdemokratischem Sinne und forderte auf, die Saalhaber im Kampfe gegen die Behörden zu unterstützen.

**Leipzig.** Eine Arbeitslosenversicherung ist hier begründet worden. Der Verein besteht aus Mitgliedern, die sich zur Gewährung einer Garantiesumme von mindestens 500 Mk. (Züfter) oder zu laufenden Jahresbeiträgen von mindestens 5 Mark (Förderer) verpflichten, sowie aus Versicherern, die durch Zahlung verschiedener abgestufter Wochenprämien im Falle der Arbeitslosigkeit Tagelöhner bezuhen. Ein Garantiekapital in Höhe von 100000 Mk. ist von Freunden des Unternehmens, in Aussicht gestellt.

**Wurzen.** Sonntag unternahm die Schloßherberge Schütz und Haupt, der Mechanikerlehrling Pfeiffer und der Tischlerlehrling Paul, eine Raupartie nach Schmöden. Infolge des hohen Wasserstandes wurde das Boot über das Wehr bei Bennewitz hinweggetrieben und schlug um. Schütz und Pfeiffer ertranken.

**Hohndorf (Bez. Chemnitz).** Gestern Sonntag wurde in Celsowitz l. G. das hl. Sakrament der Firmung durch den hochw. Herrn Provost C. Naatz aus Dresden gespendet. Derselbe feierte das Hochamt und hielt die Predigt. Ueber 400 Firmlinge hatten sich eingefunden. Am Abend versammelten sich die Katholiken aus Stadt und Umgegend im Gasthaus Bellevue in Celsowitz zu einer Festfeier. Herr Kaplan Trentler begrüßte die Versammlung und brachte eine kurze Ansprache über die Bedeutung des Tages ein. Hoch auf den Herrn Provost Naatz aus. Dieser dankte herzlich und ermahnte dann die Anwesenden, dem Volksverein für das katholische Deutschland beizutreten. Redner gedachte auch der Presse und empfahl die „Sächsische Volkszeitung“ auf das Wärmste. Diese sollte in seiner katholischen Familie fehlen. Zum Schluß brachte Herr Provost ein Hoch auf Seine Majestät den König aus. Herr Kaplan Trentler dankte den Firmlingen für ihren zahlreichen Besuch. Vom Junglingsverein, dem Jungfrauenverein und vom Gesangsverein Cäcilia wurden verschiedene Lieder gesungen und ein lehrreiches Bild der hl. Cäcilia dargestellt. Der Festtag gab den Beweis, daß auch im Erzgebirge die Katholiken treu zusammenhalten.

**Zwickau.** Das hiesige katholische Kasino hielt am 10. d. M. seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Herr Dr. Lafalle l. Vorsitzender, Kantor Käfer 2. Vorsitzender, Buchhändler Groß Kästner, Lehrer Konrad, Schriftführer. Als Ausschußmitglieder wurden gewählt: Kaufmann Wüst, Kaufmann Höll, Lehrer Stolze, Schneidermeister Tziel, statten sowie Jahresbericht ergaben ein recht günstiges Bild des verflochtenen Vereinsjahres.

**Zwickau.** Bei einem der letzten Gewitter ging unter furchtbarem Donner ein so mächtiger Hagel nieder, daß vielfach eine Erschütterung der Häuser beobachtet wurde.

**Adorf.** Eine besondere Liebeshändel wurde den Katholiken in Adorf durch den Kirchenvorstand anlässlich eines katholischen Begräbnisses dadurch erwiesen, daß ihnen das sogenannte Bahndorf nicht mehr wie bisher zur Verfügung gestellt wurde. Bisher wurden die Katholiken, ohne daß das katholische Pfarramt in Planen etwas davon erfahren hätte, nach evangelischem Ritus beerdigt. Ja, als einmal die evangelischen Verwandten ein katholisches Begräbnis verlangten, wurde die Erlaubnis dazu verweigert, und der evangelische Pfarrer nahm die Beerdigung eines sonst eifrigen Katholiken vor. Diese Liebeshändel wurde noch erweitert durch den Beschluß des Kirchenvorstandes, wodurch auch die Bahre nicht mehr für katholische Begräbnisse gewährt wird.

**Aus dem Vogtland.** Ein Schriftsteller und Geschäftsforscher à la Dagen-Wüller hat sich für das Vogtland gefunden. Seine Erfolge betitelt er: „Die Kom. die Bittenberg“. Hauptpersonen sind ein Weber und ein Schuhmacher. Den Eingang bildet eine Unterhaltung am Bierisch, den Schluß des ersten Aktes eine Schimpfphade über Papst, Mäster, Pfaffen u. dergl. Vielleicht findet sich auch eine Tuppe wie in Zitau, welche mit dem Kunstwerk sich Vorbeeren zu verdienen sucht. Auf Erfolg würde doch sicher zu rechnen sein. Der Verfasser nennt sich Ewald Berger und gibt die Zeit an von 1926 bis 1933, Einführung der Reformation in Adorf im Vogtlande.

**Gibitzenhof.** Zum Andenken an die Begründerin der heimischen Industrie, Clara Angermann, die die Zambertiererei hier einführte, beabsichtigt der Erzgebirgs-Zweigverein die Errichtung eines Gedenkzeichens an dieselbe in den sächsischen Anlagen anzulegen.

**Von der Kreuz.** Anfang Mai wurde den Eheleuten Franz und Anna Ball in Tschadwitz ihre 14 Jahre alte Tochter Marie von einem Mann, der sich als Gutsbesitzer aus Wühlau bei Leipzig ausgab und sich Hermann Kretschmann nannte, entführt. Der Entführer ist am 6. d. M. mit einem einspännigen Steierwagen in Tschadwitz eingetroffen und hat sich nachmittags unter der Vorpiegelung, daß Marie Ball bei seiner Schwester in Wühlau mit gutem Lohn in den Dienst treten könne, mit dieser wider Willen der Eltern mit demselben Gespann in der Richtung nach Komotau entfernt. Der Mann ist 45 bis 50 Jahre alt, mittelgroß, kräftig, trägt ziemlich langen schwarzen Schnurrbart.

**Ortitz.** Seit dem 13. Jahrhundert hat unser nun das Gotteshaus gelegene Kirchhof seiner friedlichen Bestimmung gedient und mehr als 30000 der heimatischen,

glaubensstreuen Vorfahren haben hier ersehnte Ruhe gefunden, sodas diese geweihte Erde ihre ursprüngliche, an unbewegten Stellen noch erkennbare hellgelbe Sandfarbe in ein dunkles Aschengrau verandelt hat. Obwohl ein dringendes Bedürfnis nicht vorlag, hatte sich die Pfarrgemeinde in Würdigung der von der Königl. Behörde erhobenen Bedenken sanitärer und lokaler Art einen circa 10000 qm umfassenden Teil des ehemaligen Stadtgut-areals für den sehr niedrigen Preis von 1 Mk. das qm gefächert. Verletts im vorigen Herbst war man mit den Planierungs- und Maurerarbeiten fertig. Der neue Friedhof liegt am fast aufsteigenden Eschke des nahen Hutberges, ist fast quadratisch und von einer 2,50 m hohen Mauer eingeflossen. Die Hinterfront wurde wegen des belastenden höheren Terrains ganz aus Bruchsteinen, die längere Nord- und Westseite mit gewöhnlichen Mauerziegeln im Hochbau und die Vorderfront ganz von roten, schlesischen Verblendsteinen ausgeführt und mit Kunststeinen aus der hiesigen Zementwarenfabrik abgedeckt. Die mittleren Pfeiler haben schön profilierte Aufsätze mit vierseitiger Abwässerung, die Pfeiler Angelauflüge und die beiden freistehenden Torpfeiler ebensolche in reichlicher Ausführung erhalten. Das 3 1/2 m weite Haupttor und die beiden Seitenportale sind vom hiesigen Schmiedemeister Hauke nach eigenen Entwürfen geschmackvoll angefertigt worden. In der abgelegenen Südwestecke verläuft ein Dolztor den Neben- eingang. Der Plan wird durch 3 1/2 m breite Wege, deren mittlerer beiderseitig mit Angelazien bepflanzt werden soll, in vier Felder geteilt. Längs der Einfriedigungsmauer ist ein 3,30 m breiter Streifen für Erdbegräbnisse vorgesehen. Für letztere werden an der Hinterfront à qu 25 Mk., an den übrigen drei Seiten 20 Mk. zu entrichten sein. Noch entbehrt die Gemeinde einer würdigen Paraden- tationshalle, die erst im Plane vorliegt und vor dem Kirchhof, weil zur Mitbenützung für die Schwestern-Gemeinde bestimmt, zu stehen kommt. Das jetzige, den geringsten Anforderungen nicht entsprechende Weinhaus oder Loh- häuschen dürfte dann — je schneller, desto besser — aus der dadurch verunzierte Kirchhofseite für immer verschwinden. — Die kirchliche Einweihung des neuen Gottes- aders nahm der hochwürdige Mons. Domkapitular Georg Wüchmann, Apostolischer Protonotar und Ad- ministrator ecclesiasticus, vergangenen Sonntag vor. Der dabei vorgelassene Ritus ist so eigenartig und tief ergreifend, daß er im folgenden Bericht besonders her- vorgehoben wird.

**Ortitz.** Die städtische Sparkasse erweist sich von Jahr zu Jahr als immer segensreicher wirkende Quelle sozialer Volkswohlfahrt. Das vergangene Geschäftsjahr brachte bei einem Gesamtvermögen von 1822765 Mk. 63 Pf. einen Reingewinn von 19168 Mk. 43 Pf. Von der regulativmäßig für gemeinnützige bez. wohltätige Zwecke zu verwendenden Hälfte des Ueberschusses wurden 4000 Mk. für die elektrische Beleuchtung, 2000 Mk. für die beiden Kinderheime nach Maßgabe des diesjährigen Bedarfs, je 1000 Mk. zum Fonds für Errichtung eines Wäuerhospitals, für die Feuerweh und den Verschönerungsverein, der die Errichtung einer Zahnklinik auf dem alten Hutberge plant, 1500 Mk. zum Zankessonds, 300 Mk. für Unterhaltung der öffentlichen Anstalten, 200 Mk. für die gewerbliche Zeichnen- und Handwerkerschule, 100 Mk. zum Turnhallenbaufonds des Turnvereins, 75 Mk. für die Volksbibliothek des Gewerbevereins, 25 Mk. für den Naturhistorischen und 384 Mk. für den Privatunterstützungsfonds verwandt. — Das der Gendarmerie gemachte Geschenk hat die Näherin Aramie alsbald unter der Angabe widerrufen, sie habe durch die Selbstbeziehung den auch ihrerseits gehegten, aber aus Gehäuslichkeit nicht ausgeprochenen Verdacht, daß einer ihrer Brüder der Täter sei, diesen entlasten wollen. Nachdem jedoch die mit Eifer betriebene Untersuchung nichts Befriedigendes in dieser Richtung ergeben habe, hielt sie die frühere Aussage aufrecht. Auch wollte sie die Zweckföhr der Höhe ihres Vermögens (circa 15000 Mk.) durch Deposition des Kapitals auf der hiesigen Sparkasse widerlegen. In diesem Zwecke hat sie sich am Mittwoch nach Ortitz begeben, ist aber bis heute noch nicht zurückgekehrt, hat vielmehr in einem an die Hauswirtsleute gerichteten Briefe über das ihr gegebene Unrecht bittere Klage geführt, ihre Unschuld beteuert und um Vergebung verschiedener, übrigens wohlgeordneter Geschäftsangelegenheiten, sowie um Befreiung ihrer Wohnung gebeten. Da sie ihre in Ortitz wohnhaften Verwandten nicht aufgesucht hat, ist ihr gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich das unglückliche Mädchen infolge der großen Aufregung ein Leid angetan hat.

**Zitau.** In der Randau ertränkt hat sich die 18jährige Tochter des Ralshinen-Aussiehers Junge. Das bedauernswerte Mädchen war körperlich und geistig leidend, schwermütig, etwas schwachmütig und schwermütig.

**Zitau.** Die Stadtverordneten haben beschlossen, die Sonntagstrube in den nichtöffentlichen Geschäften im Sandesgerwerbe in der Weise zu regeln, daß für den Sommer (1. April bis 30. September) die Stunden von 7 bis 12 Uhr und für den Winter (1. Oktober bis 31. März) die Stunden von 8 bis 12 Uhr als zulässige Arbeitszeit festgesetzt werden. Während der Dauer des Hauptgottesdienstes muß die Arbeit ruhen.

**Gera.** In dem benachbarten Dörenbersdorf kam das 5 Jahre alte Töchterchen des Wählenbesizers Gehmann in das Getriebe der Mühle. Es wurde von den Nädern erfasst, ihm ein Arm viermal gebrochen und der Brustkasten eingedrückt. Wäre die Mühle nicht sofort zum Stehen gekommen, wäre das Kind völlig zermalmt worden.

**Trier.** In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde die Rentnerin Frau Witwe Lutz hier in ihrer Wohnung in der Helenestraße erdroffelt. Es liegt ein Raubmord vor. In einem kleinen Geschäfte haben zwei junge Männer weiße Schmierseife gekauft, in dem betr. Hause hat man auch das Papier gefunden, worin die Seife eingewickelt war. Die ganze Stadt ist in großer Aufregung. — In der Nacht vom Freitag auf Samstag wurde der Förster Jung von Schöndorf von Wilddieben erschossen. Jung hinterläßt eine Frau mit vier kleinen Kindern.

**Kirche und Staat.**

† In Ferne in Westfalen besteht seit längerer Zeit eine Mormonengemeinde. Wie die „Warmer Zeitung“ meldet, wurden die beiden Leiter als lästige Ausländer ausgewiesen und nahmen dieser Tage Abschied von ihren Anhängern, deren Zahl sich auf 30-40 beläuft. Ein Ferner Anhänger, namens Schwarz, wurde zum „Priester“ ernannt. Als protestantischer Staatsangehöriger kann er nicht ausgewiesen werden. Die ausländischen Mormonen wurden ausgewiesen, weil die Religion der Mormonen gegen die deutschen Gesetze und die öffentliche Moral verstößt, da sie Vielweiberei nicht ausschließt. Zurzeit wirken in Deutschland etwa 150 Missionare und davon in Preußen gegen 90. Die Mormonenkirche hat in Deutschland rund 1800 Anhänger. Das Haupt der deutschen Mormonenmission ist seit 1900 S. J. Canon; unter seiner Leitung hat ihre Propaganda große Fortschritte gemacht. Sie haben in Deutschland ihr eigenes kirchliches Organ, halten Versammlungen ab und betreiben die Proselytenmacherei aufs eifrigste, bestreiten aber, daß sie zur Auswanderung nach Utah ermuntern.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

Einer Einladung der Königl. Generaldirektion folgend, wird die Königl. Preuss. Mammernsängerin Frau Willi Lehmann, Freitag, den 15. d. Mts., ein einmaliges Gastspiel in der Königl. Hofoper abspielen. Die Künstlerin singt die Partie der Fiolde in M. Wagners „Tristan und Isolde“.

Residenztheater. Mittwoch, Donnerstag und Freitag finden Wiederholungen von Webe Hörders Schauspiel „Mit Heideberg“ statt. Sonnabend, den 16. Mai, geht zum ersten Male das Lustspiel „So leben wir“ von Leon Leipziger in Szene.

**5. Klasse 143. Lotterie, 8. Tag 12. Mai 1903.**

- 10 000 Mk.: 19034 Kind & Co. Leipzig.
- 5 000 Mk.: 31839 Sander, Marckranstädt.
- 5 000 Mk.: 17696 Hlhemann, Komnau.
- 5 000 Mk.: 64784 Schulze, Leipzig-Entrigsh.
- 3 000 Mk.: 9724 19255 19682 20480 82080 89059 40118 41994 42058 60569 63573 67070 70420 70538 77347 80578 48848 19050 37698 856 54279 4748 51067 82520 2244 42798 61327 70254 48519 4442 98334 34103 39064 96701 80375 58749.
- 2 000 Mk.: 4278 7188 8876 12037 16151 24707 34610 35147 39700 42119 50706 53814 53840 53880 73174 83390 83954 89580 90465 94177 94654 98092 49365 67380 18376 65221 25519 18041 70474 83962 32193 30550 75927 86501 38743 29174 39183 11765 69890 71920 72111 42807 48096 93480. (Cine Gewähr).

**Neueste Nachrichten.**

Zu dem Rücktritt des Erzbischofs von Sachsen Meiningen meldet die „Presse Morgens“, daß der Erzbischof durch einen „blauen“ Brief zur Einreichung seines Abschiedes aufgefordert worden sei. Der Brief war, da sich der Adressat zurzeit in Capeln befand, vom Adjutanten geöffnet und dann nachgelesen worden. Auf dem Vatikanhof in Capeln erhielt der Erzbischof den Befehl, er habe sein Kommando niederzulegen. Die Sache hängt etwas unklar, darum bringen wir sie mit aller Reserve. — Der Pariser „Rapport“ setzt die offenbare Verbindung in die Welt, eine der Folgen des Kaiserbesuches in Vatikan werde die Einreichung eines päpstlichen Delegation nach Berlin sein. — Der römische „Corriere“ erfährt, in letzten vatikanischen Briefen wurde die Heberzeugung, daß ein offener Bruch mit Frankreich

dem gegenwärtigen Zustande der Dinge vorzuziehen sei und daß daraus eine heilame Krise für den Katholizismus erwachsen könne. Die vatikanischen Kreise heben die hohe Bedeutung hervor, welche die Entsendung des Fürstbischofs Kopp zur Einweihung der Domfassade in Metz haben wird. Besonders auf den französischen Clerus dürfte der Vorgang Eindruck machen.

— Ein Berliner Berichterstatter will wissen, Minister Budde habe die allmähliche Ausschaltung der ersten Wagenklasse aus den Personenzügen der preussischen Staatsbahn angeordnet. — Aus Bad Gms wird gemeldet, daß sich infolge des andauernden Regens weiters hinter dem Hotel „Rastauer Hof“ eine Felswand von 6000 cbm Inhalt gelöst hat und zusammengefallen ist. Menschen sind dabei nicht verunglückt, auch ist keine Mineralquelle beschädigt. — Nach einer Lloyddepesche aus Mozambique ist der deutsche Dampfer „Gouverneur“ unweit der Bombabucht gestrandet. — Der Arbeiter Franz Nitz aus Plantiores, einem Ort von Metz, hat seinen alten Vater derartig mißhandelt, daß dieser gestorben ist. Der Täter wurde verhaftet. — Die unterfränkische Stadt Windischgrätz steht in Flammen. 80 Gebäude sind eingestürzt, 100 Familien obdachlos. — In den chinesischen Distrikten Nanning und Tsunfa ist eine Hungersnot ausgebrochen; eine 73000 Köpfige Bevölkerung ist in Mitleidenschaft gezogen. — Zu dem Dynamitattentat in Newyork wird weiter gemeldet: Die Riste mit Dynamit wurde folglich an das Ende des Pier gebracht und ins Wasser getaucht. Bei der folgenden Untersuchung fanden sich 200 Dynamitpatronen, zwei Trockenbatterien und drei Zünder. Nach den Aussagen eines Sachverständigen brannte einer der Zünder in dem Augenblicke, als die Riste untergetaucht wurde und diese wäre wahrscheinlich in wenigen Minuten explodiert.

**Produktenbörse.**

Dresden, 11. Mai. **Produktenpreise in Dresden.** Wetter: Veränderlich. Stimmung: Ruhig.

I. An der Börse. Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer 160-166, brauner 75-78 kg, 156-162, russischer, rot 171-179, russischer weißer 176-181, do. Manias 172-176, do. weißer braun, neuer 72-74 kg, 134-138, do. neuer, 69-71 kg, 128-132, do. preussischer 72-76 kg, 140-145, do. russischer 144 bis 148. Gerste pro 1000 kg netto: sächsische 140-150, schlesische und polener 145-160, böhmische und mährische 160-180, Futtergerste 125-140. Hafer pro 1000 kg netto: inländischer 144 bis 150, schlesischer 144-152, russischer 140-148. Mais, pro 1000 kg netto: Cinquintine, neuer 150-156, rumänischer, neuer, american, mixed 120-124. Kaplata, gelber, ungarischer Gelbzahn, russischer, Erbsen pro 1000 kg netto: Futtererbsen 160-165, Saatware 160-165. Vohnen pro 1000 kg netto: Weiden, pro 1000 kg netto: 146-160. Buchweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 146-150. Oelsoolen, pro 1000 kg netto: Wintereraps, sächsischer, 150-200, sächsischer, böhmischer, russischer und galizischer, Wintereraps 245-255, feine 230-245, mittlere 220-230, Kaplata, Bombay 200-265. Mühlöl pro 100 kg netto: mit Roh raffiniertes 53, Feinöl, Leinöl, pro 100 kg, lauge 10,50, runde 11,00. Leinöl, pro 100 kg, einmal gepr. 17,00, zweimal gepr. do. 16,00. Weizen, pro 100 kg netto ohne Sad 25-29, Mehl, pro 100 kg brutto mit Sad: rot, weiß, schwed., gelbe, Zimothee sächsische, Weizenmehl pro 100 kg netto ohne Sad (Dresdner Marken), exklusive der sächsischen Abgabe: Kaiserkransung 24,50-29,00, Grieskransung 26,50-27,00, Semmelmehl 25,50-26,00, Weizenmehl 24,00-24,50, Griesmehl 19,00-19,50, Weizenmehl 16,00-16,50, Roggenmehl, pro 100 kg netto ohne Sad (Dresdner Marken), exklusive der sächsischen Abgabe: Nr. 0 22,50-23,00, Nr. 0 1 21,50-22,00, Nr. 1 20,50-21,00, Nr. 2 19,00-20,00, Nr. 3 15,00-16,00, Roggenmehl 12,00-12,40. Weizenmehl, pro 100 kg netto ohne Sad (Dresdner Marken), grobe 9,50-9,70, feine 9,30-9,50, Roggenmehl, pro 100 kg netto ohne Sad (Dresdner Marken) 10,00-10,20. Die für Artikel pro 100 kg

notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg. Feinste Ware über Notiz.

\* Dresden, 11. Mai. **Schlachtviehpreise auf dem Viehhofe zu Dresden am 11. Mai 1903 nach amtlicher Feststellung.**

Ziergattung	Kategorie	Bezeichnung	Notizpreis für 50 kg Schlachtgewicht
Ochsen	197)	1) a. Kollschläge, ausgewählte höchsten Schlachtgewichtes bis zu 6 Jahren	35-37
		b. Erzeugnisse deselben	34-36
		2) Jünger Schlachtgewichtes, nicht ausgewählte, ältere ausgewählte	31-33
		3) Mähag genährte Junge, — gut genährte ältere	27-29
Mähag und Kühe	195)	4) Weibag genährte jeden Alters	33-35
		1) Kollschläge, ausgewählte höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren	31-32
		2) Mähag genährte Junge, — gut genährte ältere	28-30
		3) Weibag genährte Junge und Stalben	25-27
Mähag	220)	4) Weibag genährte Junge und Stalben	31-32
		1) Kollschläge höchsten Schlachtgewichtes	30-32
		2) Mähag genährte Junge und gut genährte ältere	28-30
		3) Weibag genährte Junge und Stalben	25-27
Mähag	340)	1) Feinste Mähag (Kollschläge) und beste Saugkälber	46-48
		2) Mittlere Mähag und gute Saugkälber	43-45
		3) Geringe Saugkälber	40-42
		4) Mittlere Mähag (Kollschläge) (Kollschläge)	37-39
Schafe	291)	1) Weibag genährte Junge	31-32
		2) Jüngere Weibag genährte	30-31
		3) Ältere Weibag genährte	28-29
		4) Mähag genährte Hammel und Schafe (Kollschläge)	31-32
Schweine	300)	1) a. Kollschläge der feinsten Rassen und deren Abzuchtlinge im Alter bis zu sechsmonatigen Jungen	39-41
		b. Feinstschweine	40-41
		2) Feinstschweine	37-38
		3) Geringe Feinstschweine, sowie Sauen	34-35
*) Weibag genährte Junge			31-32
zusammen			1005

Geschäftsgang: Bei Ochsen, Mähag und Kühen, Weiden, Kälbern, Schafen und Schweinen langsam. Von dem Auftriebe sind 248 Rinder österreichisch-ungarischer Herkunft.

**Milde Gaben.**

Eingegangen bei Hrn. Hofprediger Ad. Brendler für die Van der Herz Jesu-Kirche in Dresden-Zohannstadt: 50 Mk. von verst. Th. M., 50 Mk. von Frau verw. M., zum Trost der armen Seelen, 10 Mk. von Hrn. Sehne, 5 Mk. von Frau Lampe (teywillig).

**Briefkasten.**

Betr. Depot von Kapitalien. Sie werden sich am besten an die hiesige Reichsbank wenden.

**Spielplan der Theater in Dresden.**

**Königl. Opernhaus.**  
Mittwoch: Neu einstudiert „Auffahrt“ Anfang 1/8 Uhr.  
Donnerstag: „Der Wildschütz“, „Graf“; Frau Schütz, Kaminski a. G. Anfang 1/8 Uhr.  
**Königl. Schauspielhaus.**  
Mittwoch: „Figaros Hochzeit“ Anfang 1/8 Uhr.  
Donnerstag: „Bienenstimmen“ Anfang 1/8 Uhr.  
**Theater in Leipzig.**  
Mittwoch: Neues Theater: „Der Barbier von Sevilla“ — Altes Theater: „Der blinde Passagier“ — Schauspielhaus: „Die heilige Familie“.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute früh 9 Uhr unsern lieben Vater, Gross-u. Schwiegervater **Herrn Karl Linke, Häusler in Ostritz** im Alter von nahezu 84 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, in die Ewigkeit abzurufen. Ein stiller Beileid bitten. Ostritz (Bergstr. 115) und Dresden, den 10. Mai 1903. Die trauernden Hinterbliebenen. N.N. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 13. Mai cr., vorm. 9 Uhr, auf dem kath. Friedhofe in Ostritz statt.

**Gasth. Scharfenberg** (bei Weichen). Dampfschiffstrecke. Herrlicher Ausflugsort. Idealster Ort für Vereine, Schulen, Pensionate etc. Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt. Besondere Vorzettel mit Erheiterung u. Manier. Gehebt ergraben im Jahre 1895. Robert Weber, Ref.

**Sächs. Schuhfabrik Rudolph Voigt in Dresden, Jetzt: Waisenhausstrasse 18, Parterre und 1. Etage gegenüber dem Viktoria-Haus** unterhält in 500 Quadratmeter grossen komfortablen Verkaufsräumen das bestsortierteste Lager von allen denkbaren Stiefeln und Schuhen eigener erstklassiger, sowie französischer, englischer und Wiener Fabrikate. Fernspr. 1690. Grösstes billiges Schuhlager Dresdens! Fernspr. 1691. Maassarbeit nötigenfalls in 1-2 Tagen unter Garantie guter Passform, sowie billiger Berechnung, hochelegant und solid. Reparaturen rasch und billig.

**Kath. Bürgerverein zu Dresden.** Mittwoch, den 13. Mai abends punkt 7 Uhr im Bürgercafé, Große Bräuerstrasse 25, 1. Versammlung. Am zahlreiches Erscheinen auch der Damen wird gebeten. Die „Germania“ und „Kön. Volkszeitung“ liegen im Vereinslokal täglich aus. Die reichhaltige Vereinsbibliothek wird den Mitgliedern zu unentgeltlicher Benutzung empfohlen. 1117. Der Vorstand.

**Haushalt-, Leib-, Herrenplättwäsche** wird durch chlorfreies Waschen und mit modernsten Maschinen musterhaft hergerichtet in der **Dampfwäscherei „Edelweiss“ (Philipp Stolte)** Dresden-N., Grossenhainer Str. 122. Filialen: Sachsen-Allee 7, Am See (Ecke Lilieng.), Gr. Meissnerstr. 17. Annahmestelle: Pfotenhauer-Strasse 2. Auf Bestellung freie Abholung und Zusendung.

**Café Wettin** Grunaer Strasse 17 1040 empfiehlt seine angenehmen Lokale. A. Hohmair.

**Reinigt das Blut im Mai** mit Dr. Brandes **Maikur Sarsaparill.** Diefelbe ist von allen Vntreinigungsmitteln das einzige Präparat, welches eine gründliche Reinigung des Blutes zustande bringt, daher viele Krankheiten verhilft, welche durch fehlerhaftes Blut mit der Zeit unbedingt entstehen würden. Meiner 3. 3. noch so gesunde Person sollte es daher unterlassen, im Mai ihr Blut mit **Sarsaparill-Maikur** zu reinigen. 1235. Angenehm schmeckend und garantiert unschädlich. Flasche 1 Mk., verpackt 1 Mk. 20 Pf. Bestand: feisch. Aräuterkräuter, 150. Sarsaparill 20, Aloeöl 10, Pomeranzien 10. **Salomonis-Apotheke** Dresden-N., Neumarkt 8.

**Karolinen-Kohle** anerkannt vorzügliche Qualität pro Dektoliter 1236. **65 Pfg. ab Kahn.** Anfuhr und Abtragen billig. Verkaufsstelle der **Karolinen-Grube** Johannst. Elbufer Telefon Amt 1, 391.

**Inhalations-Apparate, Respiratoren, Spuckflasch.** empfiehlt **Richard Münich**, Dresden-N., Hauptstr. 11.

**Raucht VINETA Cigaretten Cairo-Art Cigaretten-Fabrik DRESDEN-A.** Nr. 8 - 10 - 40 und 50 Pfg. 2, 3, 4, 5

**Holzschutereien:** Kreuzkreuz, Napfen, Muttergottesbilder, Hausfegen, Kantsel, Böcherbrotter, Treppen, Särge, Kiste, geschlitzte Rahmen, Möbel, Kirchenarbeiten, Reparaturen usw. P. Böhme, Holzschuterei, Neudorfstr. 14. Ferdinandsplatz 2. Ede. Walpurgisstr. 2. fe. Viktoriastrasse 14.

Die besten und sichersten Lehrmittel für Kaufleute, Beamte und Fachleute zur Selbstausbildung für Kontor- und Kanzlei-Dienst **ohne Lehrer** 800 sind seit 40 Jahren in hunderttausenden v. Bänden verbreiteten Lehrbücher vom Handelsbuchdirektor Klemm. Man verlange **Schriftenverzeichnis** von Klemm's Verlag, Dresden 9 9, Moritzstr. 3.

**Musikalien** aller Art, neu und antiquarisch, empfiehlt 1237 **Heinr. Posselt, DRESDEN-A., Moritzstrasse 3,** nächst König Johannstrasse.

**Maschinen-Strickerei** jeder Art wird gewissenhaft angeführt von **Fran Hohl, Bischofsweg 60, 11.** Alle Aufträge werden auf Wunsch abgeholt.

**Clichés** liefert billigst und sauber 1200 **J. Ernst Heine, Galvanoplastische Anstalt u. Stereotypie** Grunaer Str. 23, 11th. part. — Telefon 1, 8659.

**Culmbacher Hof** Echte Biere. **Schloss-Str. 23.** Georg Krahl.

Bei Berücksichtigung der angekündigten Firmen wolle man sich auf dieses Blatt beziehen.

Druck: Saxonia-Verlagsdruckerei, Verlag des katholischen Vereines, Dresden, Pillnitzerstr. 43. — Verantwortlicher Redakteur: Philipp Bauer in Dresden.

SLUB  
Wir führen Wissen.  
Nr. 10  
Gede  
„Zun  
Eben hab  
in dem  
die hätte der  
erzählenden R  
Zell war.  
f. Meier in  
Es wundert  
großen Beifall  
Winkelns zur  
Dion“ seine  
hohen Pastor  
Herrn D. W  
und sich fure  
der der sein  
wird ein so  
„Jung“ vom  
im Aufregun  
hohen Wärd  
er den Papst  
Welt er ha  
dem Kaiser r  
Salom reicht  
über innigste  
Gedächtnis für  
hien, wie der  
Winkelns, nid  
Vordienbasse  
Kater. Ja,  
Müht Ihr  
dem das Na  
des „futerer  
ein deutliche  
hüftigen Vo  
in halten.  
Und doch  
Ward noch  
pro und co  
Takt mit jo  
Noch einfa  
toleranten  
eine mehr  
und des Deu  
wenig etwa  
denn, daß  
ein Konarch  
Angebot  
erfordern  
Taufan blist  
Der  
Keman von  
Sontag  
Es war  
dette sich un  
für vorwärts  
Ihre Ve  
Madames M  
Umwoh  
dem, was r  
wertete Mad  
Die mich?  
„Zam  
Wid und wi  
vollständig r  
danken zu r  
Forderung ge  
Neuavignon  
Kome, derfel  
vertreten ha  
Krage vor, r  
werden sel  
von Wantele  
„Devor  
hü bin, „n  
Watio? Ja,  
Welches den  
Zamuel Mor  
gehört haben  
nicht loqisch  
lein? Nein!  
es nicht war  
dies kein Mod  
Reben gehör  
leidt die G